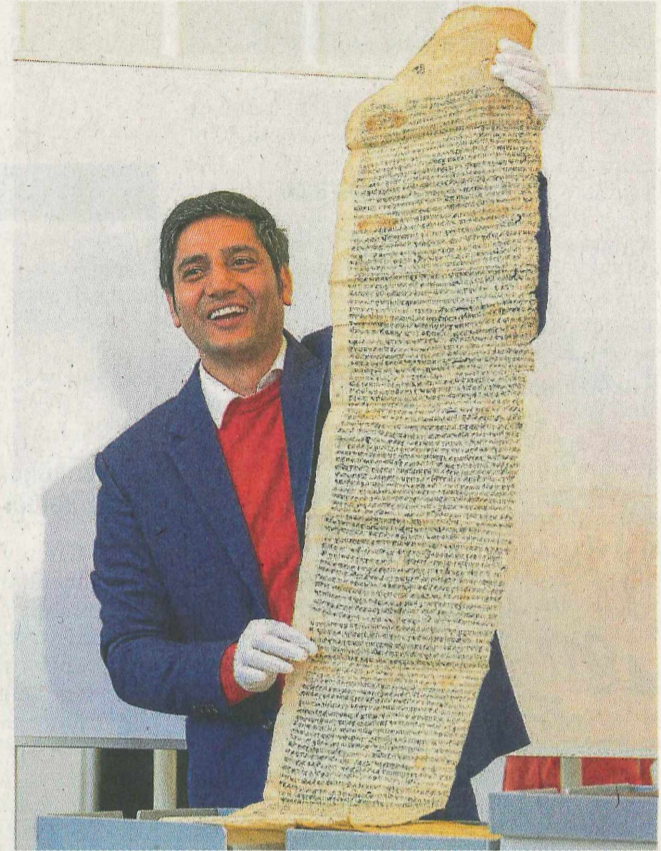




Kulturgut im Kleinformat: Palmbrattrollen wie diese sind die früheste überlieferte Handschrifttradition Nepals. 460 davon wurden nun an der Uni Heidelberg konserviert und dokumentiert. Darunter auch ein Exemplar aus dem Jahr 1242. Fotos: Rothe



Großer Schatz: Mehr als 800 Objekte – königliche Akten, Manuskripte, Tagebücher – umfasst die wertvolle Sammlung.

Ein einzigartiger Schatz

Eines der ältesten Schriftdokumente der nepalesischen Kultur entdeckt – Von Heidelberger Professor Michaels gerettet – Rückgabe an Nepal

Von Alexander Wenisch

Einen solchen Schatz findet man als Forscher wahrscheinlich nur einmal im Leben: Der Heidelberger Indologe Axel Michaels hat eines der ältesten Schriftdokumente der nepalesischen Kultur entdeckt. Besser gesagt, sie wurden ihm ins Büro gestellt. 460 äußerst fragile Rollen aus Palmblatt – das älteste mit Tinte beschriebene Blatt ist datiert auf „N.S. 362, Vaisakha, helle Monatshälfte, 5“ – in unserer Zeitrechnung: das Jahr 1242. Es handelt sich um eine Urkunde über einen Grundstücksvertrag in der Stadt Lalitpur.

Die Palmblätter – etwa fünf Zentimeter breite und 30 bis 40 Zentimeter lange Streifen – sind die früheste überlieferte Handschrifttradition Nepals, alles Unikate. „Vermutlich handelt es sich um die größte Sammlung nepalesischer Palmblattrollen außerhalb des Landes, ihr kultureller Wert ist entsprechend hoch“, betont Michaels, der seit 1996 an der Uni Heidelberg lehrt und forscht. In einer kleinen Zeremonie im Hörsaal des Südasien-Instituts (SAI) wurden die Dokumente nun an den Staat Nepal zurückgegeben. Sagar Phuyal von der Botschaft Nepals in Berlin war als Vertreter anwesend. Doch bis diese Rückgabe möglich wurde, vergingen acht Jahre, und Michaels musste einige politische und rechtliche Hürden nehmen.

Der Sammler

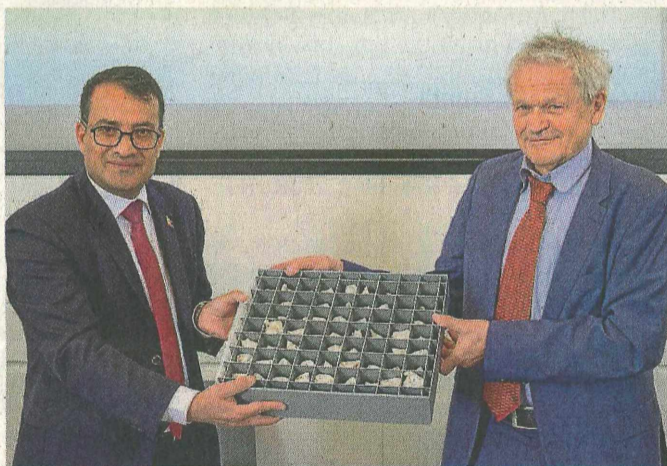
Die Geschichte beginnt in den 80er- und 90er-Jahren. Damals arbeitete der Münchner Ingenieur Josef Peter Rindfleisch in Nepal. Er war passionierter Münz- und Briefmarkensammler. Und während seiner Arbeitsreisen wurde er auch auf die alten Dokumente aufmerksam, die man damals quasi an jeder Straßenecke kaufen konnte. Die Ausfuhr solcher offensichtlichen Kulturgüter war

schon damals untersagt. Entsprechend fehlen auch Kaufnachweise oder Informationen über frühere Besitzer. Es existieren lediglich vage Hinweise auf Händler in Nepal, London, Bombay oder Wiesbaden, so Michaels. Insgesamt umfasst die Rindfleisch-Sammlung mehr als 800 Objekte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert – neben den Palmblattrollen auch königliche Urkunden, Gerichtsakten, Manuskripte in Sanskrit, eines davon zur Zähmung wilder Elefanten, Tage- und Reisebücher von Premierministern und Königen. Die Dokumente helfen „frühe Prozesse des sozialen Zusammenlebens“ zu verstehen, bewertet die SAI-Professorin Christiane Brosius.

Die Sicherung

Nach Heidelberg kamen die wertvollen Dokumente vor acht Jahren über einen befreundeten Wissenschaftler, der Michaels die Kisten einfach ins Büro stellte. Der heute 76-Jährige gilt schon lange als Koryphäe in der Indologie. Der Sammler Rindfleisch selbst war bereits 2002 gestorben, hatte aber über seinen Sohn den Wunsch geäußert, die Manuskripte an Nepal zurückzugeben.

Die alten Seiten befanden sich aber in einem schlechten Zustand. Viele Stücke waren akut gefährdet: Schimmel, Klebereste und Insektenfraß. „Wenn man eine Rolle geöffnet hätte, wäre sie in tausend Stücke zerfallen“, sagt Michaels. Er kontaktierte Experten aus Japan und England, die die Artefakte zunächst befeuch-



Symbolische Übergabe: Professor Axel Michaels (r.) überreicht Nepals Diplomat Sagar Phuyal einen Teil der Palmblattrollen.

teten, dann mit Chemikalien behandeln, sodass diese ohne Schäden aufrollbar wurden. „Wir hatten schon vermutet, dass die Dokumente sehr alt sind“, berichtet Michaels. Erst vor zwei Jahren entdeckten er und sein Team das wahre Alter. Die Dokumente wurden nun konserviert und haltbar gemacht für die Nachwelt.

Die Digitalisierung

Für Michaels stand fest, dass er die teils sehr kunstvoll gestalteten Schriftstücke auch digitalisieren will. Sie sollten nicht einfach in einem Archiv verschwinden, sondern einem breiteren Publikum seines Fachs, aber auch den Menschen in Nepal zugänglich gemacht werden. Zusammen mit der Unibibliothek (UB) wurden die über 800 Objekte hochauflösend fotografiert und mit Metadaten erschlossen. Eine sehr zeit- und arbeitsintensive Phase des Projekts. Die Erfassung ist nun abgeschlossen und die Rindfleisch-Sammlung ist Teil des digitalen UB-Archivs und wird in Kürze für alle Interessierten freigeschaltet.

Die Rückgabe

Am Wunsch, die Kulturgüter an Nepal zurückzugeben, bestand nie Zweifel. Doch die Umsetzung entpuppte sich als Hürdenlauf. Zunächst war nicht klar, wem die Sammlung überhaupt gehört. Erst nach jahrelanger juristischer Prüfung und Rücksprache mit dem Auswärtigen Amt kristallisierte sich die Auffassung heraus, dass die Sammlung Michaels als Privatperson überlassen worden war. „Meine Auslegung, ich sei lediglich der Empfänger gewesen, während die Uni der eigentliche Adressat hätte sein sollen, wurde nicht akzeptiert, da kein Schenkungsvertrag vorlag.“ Und da die Dokumente damals von Rindfleisch gar nicht hätten ausgeführt werden dürfen, war auch klar, dass eine Rückführung ein politisch heikles Thema werden könnte, so der Professor. „Gespräche mit deutschen und nepalesischen Behörden zeigten, dass alle Seiten die Rückgabe zwar grundsätzlich befürworteten, dabei jedoch äußerst vorsichtig agierten.“

Ein Balanceakt, der vergangenen Freitag endete. Mit den Unterschriften Michaels und Phuyals ging die Sammlung an Nepal über. Ein Meilenstein. In Kathmandu soll das Kulturgut ins Nationalarchiv kommen, im Spätsommer ist dort eine Übergabe geplant. „Für mich ist dies einer der wichtigsten Momente meiner diplomatischen Karriere“, so Phuyal. Ein Zeichen von Freundschaft und Verantwortung.

Für Michaels schließt sich ein Kreis. Vor 55 Jahren sei er erstmals in Nepal gewesen, erzählt er. Er habe immer sehr viel Freundlichkeit erlebt. Jetzt wolle er etwas zurückgeben. Mit seiner wissenschaftlichen Arbeit habe er stets das Verständnis fördern wollen für die kulturellen Unterschiede, aber auch für Gemeinsamkeiten – genau dies sei in der heutigen Zeit wichtiger denn je.